

Zu beachten sind hier die sogen. Claves, d. h. Schlüssel oder Anleitungen zum Verständnisse des bildlichen Sinnes der heiligen Schriften, wie der Liber formularum spiritualis intelligentias des hl. Eucherius (gest. 450), bei Migno, PP. lat. I, 727—772 ebirt, und der dem hl. Melito von Sardes (2. Jahrhundert) zugeschriebene, aber einer spätern Zeit angehörige Clavis (ed. Pitra, Spicil. Solesm. II, p. XIII—XXXV. 1—520), welcher ebenfalls viel benutzt worden. Eine andere Quelle der Ikonographie bietet die Geschichte der Kirche und die Biographie ihrer Heiligen; letztere, vor Allem die in älterer Zeit verfaßten Legenden, wie z. B. das Leben der Ältpäter, die Legenda aurea von Jacobus de Voragine u. a., öffnen das Verständniß oft ganz unbekannt gewordener Darstellungsweisen, für welche in der kritischen Geschichte und in der moralisirenden Legende der neuern Zeit ein Aufschluß nur selten zu finden sein wird. Eine dritte Quelle sind die Lehre und die Liturgie der Kirche. Die heiligen Väter und Schriftsteller der Kirche, von dem Pastor des Hermas und dem Briefe des Apostels Barnabas an bis auf Isidor von Sevilla und Gregor d. Gr., und von da bis zu den Victorianern und zu Albert dem Großen, gaben der christlichen Kunst den Reichthum der christlichen Lehre in einer eng verbundenen Reihe der sinnigsten Bilder, und eben sie sind es auch, aus welchen die Ikonographie deren Erklärung zu holen hat. Was aber die Liturgie betrifft, so genügt es, nur auf die allgemein verbreiteten und einflussreichen Schriften von Amalarius, Rupert von Deuz, Honorius von Autun, Wilhelm Durandus u. A. zu verweisen. Dazu kommen endlich diejenigen Schriften, welche es sich zur speciellen Aufgabe gemacht haben, den vorhandenen Bilderschatz zur Darstellung der gesammten christlichen Heilslehre erklärend zu verwerthen, wie die Bildertafelbücher, die Armenbibeln, die Heilsspiegel und insbesondere die Concordantia charitatis, welche in umfassendster Weise die Geheimnisse der Erlösung mit den Vorbildern und Aussprüchen des Alten Bundes, sowie mit den Abbildern aus den Reichen der Natur in Zusammenhang zu bringen weiß. Diese Schriften, die gleichfalls auf einen gemeinsamen altchristlichen Ursprung deutenden Physiologien oder Thiersymboliken und endlich die Moralitäten sind für die Ikonographie eine sehr reichhaltige Quelle.

5. Die Literatur der christlichen Ikonographie ist eine ziemlich umfassende und ist besonders in neuerer Zeit durch Einzelarbeiten mehr und mehr angewachsen, ohne daß schon an einen genügenden Abschluß gedacht werden könnte. Man kann das bereits 1570 erschienene, noch immer brauchbare Werk von Molanus De historia imaginum an die Spitze stellen. Von deutschen Schriften über Ikonographie mögen genannt sein: Helmsbörfer, Christl. Kunstsymbolik und Ikonographie, Frankfurt a. M. 1839; Alt, Die Heiligenbilder oder die bildende Kunst und die

theol. Wissenschaft in ihrem gegenseitigen Verhältnisse, Berlin 1845; Wiper, Mythologie und Symbolik d. christl. Kunst, Weimar 1847. 1851; Derl., Ueber d. christl. Bilderkreis, Berlin 1852; Heiber, Ueber Thiersymbolik, Wien 1849; Rabowitz, Ikonographie der Heiligen, Berlin 1834; Wenzel, Christl. Symbolik, Regensburg 1854; Haack, Der christl. Bilderkreis, Schöffh. 1856; Kreuser, Bildnerbuch als Leitfaden für Kunstschulen u. s. w. Paderborn 1863; Wessely, Ikonographie Gottes und der Heiligen, Leipzig 1874; Lüdtke, Die Bilderverehrung und die bildl. Darstellungen in den ersten christl. Jahrh., Freiburg 1874. Dazu sind unter denjenigen Werken, welche auch für die Ikonographie eingehende Belehrung bieten, anzuführen: Kreuser, Der christl. Kirchenbau, Regensburg 1860, 2. Aufl. II, 378 bis 541: Bilderordnung für den Kölner Dom; Derl., Wiederum christl. Kirchenbau, Brixen 1868, I, 258—596, mit einem Lexikon der christl. Symbolik nach den Schriftstellern der Kirche, und II, 1—256 einem unübertrefflichen Muster ihrer praktischen Verwendung; Otte, Handbuch der kirchl. Kunstarchäologie, 5. Aufl. Leipz. 1883, I, 458—605, wo die Ikonographie sehr eingehend behandelt ist; Kraus, Die römischen Kataomben (Roma sotterranea), 2. Aufl. Freib. 1879, bes. das 4. Buch: Die altchristl. Kunst 216—374; Derl., Real-Encycl. der christl. Alterthümer, eb. 1880, in vielen Artikeln. Noch sind zu erwähnen die Abhandlungen von Eckl, Ueber die berühmtesten Heiligen der bildenden Kunst, im Organ f. christl. Kunst, 1868 u. 1869, und: Ueber die symbol. Zoologie in der christl. Wissenschaft und insbesondere in der christl. Kunst, eb. 1869, N. 12—22; ferner von Heiber, Ueber die typolog. Bilderkreise des M.-A., und: Beiträge zur christl. Typologie, in den Jahrb. und in den Mittheil. der k. k. Centralcommission in Wien. Von französischen und englischen Werken gehören hierher: Didron, Iconographie chrétienne, histoire de Dieu, Par. 1843; Le même, Manuel d'iconographie chrétienne, grecque et latine etc., par Durand, ib. 1845; deutsch: Handb. der Malerei vom Berge Athos, übersetzt von Schäfer, Trier 1855; Guisnébault, Dictionnaire iconographique, Par. 1843. 1845; Crozier, Iconographie chrét., Caen 1848; Jameson, Sacred and Legendary Art, Lond. 1848; Husenbeth, Emblems of Saints, Lond. 1860; Twining, Symbols and Emblems of early and mediaeval Christian Art, Lond. 1860. (Vgl. d. Artt. Bilder in der Kirche, Bilderverehrung.) [Jakob.]

Ikonoklasten, s. Bilderstreit.

Ildephons, der hl., Erzbischof von Toledo (657—667), ist schon in früher Zeit Gegenstand zweier Lebensbeschreibungen geworden. Die eine, geschichtlich und treu, rührt von seinem zweiten Nachfolger Julian, die andere, wunderföchtig und legendenhaft, von dem mehr als hundert Jahre nach ihm regierenden Erzbischof Cirila von Toledo her. Nach beiden war Ildephons als